Vorbehalte überwinden – für Frieden und Sicherheit

„Der gemeinsame Glaube an einen Gott, egal welchen und wie viele Götter, scheint die Menschen in Kenias Küstenregion zu einen und zu verbinden. Über die kulturellen Grenzen hinweg. Im täglichen Chaos auf den Straßen konnte ich das nicht sehen, aber in den Gesprächen zwischen den unterschiedlichen Gruppen in den Meetings zu Frieden und Sicherheit“

Gudrun Freund-Köhler, Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)



„Meine Gastgeberin Veda wohnt in einem Vorort von Mombasa, und für kenianische Verhältnisse sehr luxuriös. Direkt hinter dem Haus liegt eines der ärmeren Viertel, die Gegensätze könnten nicht größer sein. Auf dem Weg zu den Veranstaltungen von CICC, der Organisation, in der sich Veda engagiert, sind wir an Wellblechhütten und engen Lehmgassen vorbeigefahren. Vedas Familie gehört zu den Besserverdienern. Ihr Mann ist Immobilienmakler, Kenianer in der vierten Generation, seine indischen Vorfahren kamen während der britischen Kolonialherrschaft als Geschäftsleute nach Kenia.

Veda ist eine echte Powerfrau. Sie hat ihren Beruf als Politologin nach der Hochzeit aufgegeben, um sich um die Familie zu kümmern. Als „religious leader of Hindu community“ vertritt sie die Rechte der Frauen im *Coast Inter-Faith Council of Clerics (CICC)*. Durch ihren Vortrag zu den Grundprinzipien des Hinduismus, den sie Führungspersonen anderer Religionsgemeinschaften bei einem *Exchange Visit* in einem Hindu Tempel hielt, kann ich verstehen, warum Ausbildung und Aufbau von Wissen für Hindu existentielle Bedeutung haben. Veda engagiert sich auf unterschiedlichen Ebenen für Chancengleichheit. Sie geht keiner Diskussion aus dem Weg, um Männern und Frauen zu vermitteln, dass sie eine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft haben, ihre Kinder gut zu erziehen und ihnen eine gute Ausbildung zu bieten. Sie selber engagiert sich auch für die Ausbildung armer Kinder.

Sie entwickelt praktische Ideen, wie Frauen ein besseres Einkommen erhalten. In verschiedenen Versammlungen beobachtete ich wie sie diese Ideen einbringt und versucht, andere zu überzeugen. Hochkonzentriert knüpft sie neue Kontakte, nimmt Dinge auf und entwickelt sie weiter.

Im „peace actors meeting“ mit Vertretern von Polizei, jugendlichen Motorrad-Taxi-Fahrern und Religionsvertreter*innen wurden einige Ansätze und Meinungen ausgetauscht, aber nichts konkret vereinbart. Auch wenn solche Treffen anders sind als ich es kenne, weil man nicht festlegt, wer was macht und nichts schriftlich festhält, läuft das hier irgendwie. Alle sind voll motiviert dabei und geben einander verbale Zeichen des Respekts vor- und füreinander. Unabhängig davon, welcher Religion die Beteiligten angehören oder welchen gesellschaftlichen Rang sie innehaben. Die „peace actors“ haben einen Wahlspruch; eine junge Frau hat ihn immer wieder einfließen lassen: „And because of that“ – begleitet vom Klatschen der Hände in einem besonderen Rhythmus – sollen sich alle daran erinnern, was sie gemeinsam erreichen können.

Das nehme ich für mich mit: Gelegenheiten nutzen und ohne Scheu und Bedenken auf andere zugehen und nach Unterstützung fragen und Unterstützung anbieten. Übergreifende Zusammenarbeit kann jeder von uns fördern. Oft sind wir doch zu Hause in unserer eigenen Komfortzone und gesellschaftlicher Gruppe unterwegs.

Ich denke oft darüber nach, welche Bedeutung Religion im Leben von Veda hat. Die Familie musste in der Vergangenheit Schicksalsschläge und Überfälle erleiden.

Vedas Schwiegervater wurde ermordet, anscheinend beauftragt von Geschäftskonkurrenten. Danach gefragt, warum sie und ihre Familie die Unsicherheit in Mombasa nicht zum Anlass nahmen wegzugehen, antwortet sie: „God has a plan."

Sie ist überzeugt, dass es besser ist, zu bleiben und selbst dafür zu sorgen, dass sich die Situation für ihre Familie, für die Community und ihren Stadtteil bessert. Sie vertraut auf Gott. Auch wenn sie „Gottes Plan" nicht voll versteht, folgt sie diesem. Ich habe vollen Respekt und Bewunderung dafür, dass sie dieses Urvertrauen empfindet. Das erleichtert es ihr, die Situation anzunehmen und sich einzubringen.

Ich hatte die Gelegenheit, einen vertieften Einblick in das Leben von Veda und ihrer Familie zu nehmen. Deshalb weiß ich jetzt, dass auch diese wohlsituierte Familie ihre Herausforderungen hat, auch wenn es ganz andere sind als in ärmeren Bevölkerungsschichten, die sich jeden Tag sorgen müssen, ob es etwas zu essen gibt. Veda verschließt ihre Augen nicht davor, was um sie herum passiert und engagiert sich jeden Tag dafür, dass insbesondere Frauen und Kinder bessere Chancen für ein selbstbestimmtes und sicheres Leben erhalten.

Es sitzen Leute zusammen, die sich mit Respekt behandeln und gemeinsam überlegen, was man ändern kann. Ja, es gibt das Trennende, das in kleinen Zeichen der Körpersprache wahrnehmbar ist; hier ein spezieller Gesichtsausdruck, wenn eine Person spricht, da eine zurückgenommene Körperhaltung. Aber der entscheidende Eindruck ist, dass die existierenden Vorbehalte immer wieder beiseitegelegt werden, um dem gemeinsamen Ziel der Friedenssicherung Vorrang geben zu können.

** Der Name der Gastgeberin wurden geändert; Ortsangaben entfernt.*